Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 M., durch die Post 2,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; der Geschäftsstelle Nr. 1133 a.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Große Ulrichstraße 63, I; Telephon Nr. 591 u. 176.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Dreiundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 63, I sowie von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf. für Halle und auswärts 1 Mk.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 63, I; Telephon Nr. 591 u. 176.

Nr. 602. Halle a. S., Freitag, den 24. Dezember. 1909.

Der Staat und die zeitgenössische Geschichtsschreibung.

Von Dr. Richard Fester,
a. o. Professor an der Universität Halle.

Vor einigen Jahren hat Max Lenz die preußische Regierung aufgefordert, die Akten über die Jahre der Reichsgründung endlich freizugeben, indem er die Zwecklosigkeit der Geheimhaltung in einem Zeitalter massenhafter Quellenpublikationen hervorhob. In der Tat ist nicht einzusehen, weshalb dieses wichtige und hochinteressante Material nur einmal für Heinrich von Sybel zugänglich gewesen ist, sodaß die fünf ersten Bände seiner Geschichte der Begründung des Deutschen Reichs die Bedeutung einer ursprünglichen Quelle erlangt haben, gerade so, als ob keine Originalmanuskripte existierten. Ausgehend von dieser Tatsache untersucht Professor R. Fester in Halle die Frage: „Der Staat und die zeitgenössische Geschichtsschreibung" in dem soeben zur Ausgabe gelangten ersten Hefte des dritten Bandes der Zeitschrift für Politik (Carl Heymanns Verlag, Berlin W. 8, Preis des Jahrgangs 16 Mk.).

Wir geben mit besonderer Erlaubnis der Verlagsbuchhandlung nachstehend einiges von den sehr interessanten Ausführungen Professor Festers wieder:

Nachdem einmal der Schleier von den politischen Vorgängen bis 1866 hinweggezogen ist, hat die Regierung von weiteren Enthüllungen nichts mehr zu befürchten. Ist die Geheimhaltung also wirklich politisch zwecklos, so kann leicht nachgewiesen werden, daß sie für die Geschichte des Weges von Nikolsburg nach Versailles heute eher schädlich wirkt. Ein durch eigene Studien näher gerücktes Beispiel möge genügen. Bismarck selbst hat, gleichviel aus welchen Gründen, bis zu seinem Tode an der offiziösen Darstellung seines Verhältnisses zu der spanischen Thronkandidatur des Erbprinzen Leopold von Hohenzollern vom Juli 1870 festgehalten. Weder er noch Sybel hat merkwürdigerweise erfahren, daß bereits 1874 ein Spanier ein Aktenstück veröffentlicht hatte, das jene Darstellung einfach beiseite schob. Was seit zehn Jahren hinzugekommen ist, reicht hin, Bismarcks sehr aktive spanische Aktion erkennen zu lassen. Die geheimgehaltenen Berichte von Canitz, Werthern, Brandenburg, Bernhardi, Bucher und Versen würden auch gerade nach dieser Seite keine absolut neue Enthüllung bringen. Sie und die andern Staatsakten enthalten uns tatsächlich etwas ganz anderes vor: das lückenlose Verständnis einer großzügigen Politik und damit zugleich die wirksamste Abwehr der auf vereinzelte diplomatische Enthüllungen gestützten Anklage eines Ollivier und Gramont.

Es leuchtet ein, daß das Motiv der Liberalität Bismarcks heute für seinen Nachfolger im Amte und die zuständigen Personen und Behörden nicht mehr maßgebend sein kann. Dreimal hat der preußische Staat der Welt das großartige Beispiel einer historischen Generalbeichte aufgestellt, und jedesmal war das Interesse an dem eigenen Nachruhm einer erfolgreichen Regierung das ausschlaggebende Moment, sei es, daß Friedrich der Große selbst zur Feder griff oder der Große Kurfürst und Bismarck in Pufendorf und Sybel Verkünder ihrer Taten fanden. Bismarck ließ seine eigenen Karten offen auf den Tisch legen. Wenn die Regierung heute in vereinzelten Fällen wie Caprivi anläßlich der Emser Depesche seinem Beispiele gefolgt ist, so muß das Rechtfertigungsbedürfnis erst durch das politische Tagesinteresse geweckt und gestachelt werden. Während die Besiegten von 1870 schon frühzeitig Ursache und Verlauf der Katastrophe des zweiten Kaiserreiches festzustellen suchten und ihre Sorel, Gorce, Chuquet, Lehautcourt uns heute in der politischen und militärischen Geschichte des deutsch-französischen Krieges entschieden überflügelt haben, hält es das auswärtige Amt des Deutschen Reiches wieder für politisch zweckmäßiger, seine eigene Vergangenheit unberührt zu lassen.

Der Historiker würde sein Handwerk schlecht verstehen, wenn er für diese ihm unwillkommene Zurückhaltung gar kein Verständnis zeigte. Die Liberalität ist bisher immer eine große Ausnahme von der gewöhnlichen Geheimhaltung der Staatsakten der letztvergangenen Menschenalter gewesen. Jedermann wird es heute begreiflich finden, daß die Rheinbundregierungen im Zeitalter unsrer nationalen Kämpfe ihre Archive verschlossen hielten, solange auch den nationalen Historikern das Verständnis der territorialen Notwendigkeit ihrer Politik abging. Selbst erfolgreiche Regierungen bevorzugten, daß mit der Oeffnung der Archive auch das Unkraut unter dem Weizen zum Vorschein komme. Bismarcks Vorgehen gegen Geffcken wegen der unzeitigen Veröffentlichung des Tagebuches Kaiser Friedrichs ist noch in aller Gedächtnis. Der Historiker heißt natürlich diese wie jede andre Enthüllung willkommen. Er ist einem Busch auch für seinen Klatsch dankbar gewesen, weil er sich aus dem Sande die Goldkörner herauswäscht. Dem Zeitungsleser fehlt dazu die Muße, die Lust und die technische Fähigkeit. Wie ein Gespenst trat Fürst Hohenlohe nach seinem Hinscheiden noch einmal in die Arena, seinen ehemaligen Mitarbeitern zum Aergernis, den Zuschauern zur Schadenfreude oder zum Bedauern. Während das römische Volk panem et circenses forderte, verlangt das Publikum der Presse heute jene Art der Unterhaltung, für die wir Gott sei Dank! in unsrer Sprache noch keinen Ausdruck haben. Auch die Quellen zur jüngsten Zeitgeschichte werden auf den Markt gebracht in der Form der Sensation, mit der wir uns täglich füttern lassen.

So erklärt es sich, daß die größere Oeffentlichkeit unsrer Zeit, anstatt abzuhärten, die Nervosität des Politikers eher gesteigert hat, und Vorsicht gegen Indiskretionen jeder Art zum ersten Gesetz der Staatskunst geworden ist, da auf die Uebertretung jedesmal die Strafe auf dem Fuße folgt. Wenn schon Bismarck in den „Gedanken und Erinnerungen" die historische Wahrheit politischen Zweckmäßigkeitserwägungen unterordnete, wird daher heute ein Staatsmann in seinen Memoiren oder in amtlichen retrospektiven Betrachtungen in noch höherem Maße die Historie kommandieren, so daß ihm das Anliegen der historischen Wissenschaft als eine unpolitische und lästige Zumutung erscheint.

Nichtsdestoweniger sollte gerade das Zeitalter der Indiskretionen den Politikern längst zum Bewußtsein gebracht haben, daß ihre Scheu vor der Geschichte unbegründet ist. Besser als früher läßt sich heute beobachten, wie sehr die Form der Enthüllungen aus der jüngsten Vergangenheit ihre Wirkung im Guten wie im Schlimmen zu beeinflussen pflegt. Die Geschichtschreibung muß heute die Sünden der Quellenpublikationen büßen, deren Massenhaftigkeit doch kein Staatsmann eindämmen kann, statt daß man den Historiker instand setzt, das Chaos zu ordnen und auszugleichen. In Memoiren, Tagebüchern, Briefen werden Tote wieder lebendig, sagen mehr oder minder offen, was sie einst gedacht, aber bei Lebzeiten niemals oder höchst selten öffentlich gesagt haben. Solange noch Zeugen ihrer Zeitlichkeit am Leben sind, werden daher alte Wunden wieder aufgerissen und neue Verletzungen hinzugefügt. Sachliche und persönliche Motive verschlingen sich in einen unlösbaren Schicksalsknoten. Wie in gewissen Sensationsdramen im Zuschauerraume verteilte Schauspieler sich an den Vorgängen auf der Bühne beteiligen gegen die alte Kunstregel, daß uns ein isolierender Zwischenraum von dem Bühnenbilde trennt, werden wir zu Mitspielern in einem längst vergangenen Spiele. Für die Geschichtswissenschaft aber ist gerade jener Zwischenraum eine Lebensbedingung. Denn er sorgt dafür, daß wir uns immer bewußt bleiben, als Menschen von heute Zeugen der Vergangenheit zu sein. Sogar das Gestern kann der Historiker mit seinen Mitteln in eine ideale Ferne rücken. Sachliche und persönliche Gegensätze werden, ohne deshalb an Lebenswahrheit einzubüßen, in jenen Zusammenhang gegenseitiger Bedingtheit gebracht, den wir im Leben zu übersehen pflegen. Auch bei dem einseitigsten und parteiischsten Historiker liegt in dem Stoffreichtum eine gewisse Gewähr, daß jener in den meisten Memoiren fehlende Zusammenhang erkennbar bleibt und die dem Politiker verhaßte Sensation nicht aufkommen läßt.

Professor Fester, der die vorstehenden (hier nur kurz skizzierten) Gedanken zur Diskussion stellt, verhehlt sich natürlich nicht, daß sie gerade da, wo sie Eindruck machen sollten, wirkungslos abgleiten würden, wenn nicht der Zug der Dinge selbst den modernen Staatsmann dazu führt, das freiwillig zu gewähren, was ihm kein Historikerparlament abtrotzen konnte. —

Dieses Hoffen auf den „Zug der Dinge" hegen auch wir; wenn es auch immer noch ein „Weilchen" dauern dürfte, bis das Allerheiligste in dem Tempel der preußischen Aktensammlungen sich öffnen wird. — Die Memoiren der Großen jener Auserwählten, die mithelfen durften in der Schmiede der Reichsgründung, fallen leider von Zeit zu Zeit nur — wie Brosamen von des Reichen Tisch — dem Historiker in die Hände. Sie ruhen in Familien-Archiven, ängstlich behütet von der gesellschaftlichen oder verwandschaftlichen Rücksichtnahme ihrer Autoren oder deren Erben. Ein Beispiel! Der Schreiber dieser Zeilen lernte im Sommer 1908 in einem Badeort einen der Mecklenburger Aristokratie angehörenden früheren Offizier kennen, der mit erfreulicher Offenheit und ohne Zurückhaltung von den Aufzeichnungen erzählte, die sein Vetter, der verstorbene württembergische Kriegsminister Albert Freiherr von Suckow, während der denkwürdigen Tage von Versailles gemacht hatte. Ich will hier einschalten, daß dieser Freiherr von Suckow zweimal bei weltgeschichtlichen Ereignissen eine Rolle gespielt hat. Er war im Jahre 1866 Militärbevollmächtigter im Hauptquartier des Prinzen Karl von Bayern, in welcher Eigenschaft er an den Friedensunterhandlungen mit Preußen sehr regen Anteil nahm; vier Jahre später, im Winter 1870, ging er als württembergischer Kriegsminister in besonderer Mission in das preußische Hauptquartier nach Versailles, wo er die preußisch-württembergische Militärkonvention, ebenso die Reichsverträge abschloß. —

Auf Spaziergängen mit dem Vetter dieses verstorbenen Ministers von Suckow kam die Rede sehr oft auf diese Dokumente, deren Originale vor 2 Jahren noch in dem Ministerium zu Schwerin versiegelt lagen, während die Familie die Kopien in Händen hatte. Anlaß zu jenen Unterredungen boten die damals in der Presse auszugsweise mitgeteilten

---

Feuilleton.

Weihnachten bei den Eskimos.

Auch in der Region des ewigen Eises wird Weihnachten gefeiert und zwar in sehr verschiedenen Formen, denn die christlichen Eskimos Grönlands begehen das Fest in den heiligen Zeremonien, die sie von den Missionaren gelernt haben, während die heidnischen Eskimos noch die abergläubischen Gebräuche ihres alten Winterfestes aufrecht erhalten.

Nehmen wir teil an zwei solchen verschiedenen Weihnachtsfeiern der Eskimos, wie sie uns Forscher und Reisende geschildert haben!

Der Rahmen der Szene ist beide Mal ein weites Feld von Schnee und Eis, aus dem sich armselige Steinhütten oder bunte Holzhäuschen erheben. Alles ist still und schweigend; nur hie und da schlagen die Hunde kläffend an. Der Himmel wölbt sich wie ein majestätischer Dom in seinem tiefen Blau, von dem die Sterne klar hernieder funkeln. Abends am 24. Dezember belebt sich in den christlichen Ansiedelungen das schweigende öde Bild. Lichtlein flackern auf und aus den Häuschen und Hütten huschen kleine Geschöpfe heraus, ganz vermummt in Wollstoff und Leder. Es sind die Kinder, denen sich zuerst die Pforten des kleinen Kirchleins öffnen, das im schwachen Glanz einiger Petroleumlampen schimmert. Immer größer wird der Zug der Kleinen, die mit ihren hellen Stimmen das Weihnachtslied anheben: „Kleines Herz, höre frohm zu: heut ist wieder der Abend, an dem Jesus Christus geboren wurde."

Der Schar der Kinder folgen die Großen im Festgewande. Die eleganteste Kleidung der Frauen besteht in einer reichgestickten Robbenfellhose und weißwollenen Jacke, die unter einer Lederweste getragen wird, unter der wieder das weiße Hemd hervorschaut. Rotlederne Schuhe und eine Halskette aus Glasperlen vervollständigen den Festschmuck. Die meisten Männer tragen die Haare kurz geschnitten; indessen sind einige doch noch den alten Sitten treu geblieben und lassen ihr Haar lang auf die Schultern herabfließen. Die schwarzen glänzenden Haarflechten der Frauen sind auf dem Kopf hoch zusammengenommen und mit einem Bande umwunden, dessen Farbe bei den Frauen blau, bei den Mädchen rot ist. Nun wallen sie alle zum Gottesdienst, diese Bewohner des fernsten Nordens, in deren Herzen doch auch die Sonne Wärme verbreitet, die einst weit im Orient der Menschheit aufgegangen. Und sie singen mit ihren rauhen Stimmen, wenig wohllautend, aber mit gläubigem Herzen, den Weihnachtschor.

Die kleine Kirche ist von dem Nässe- und Kälteduft erfüllt, den das an den Kleidern schmelzende Eis hervorbringt. Ist der Gottesdienst zu Ende, dann vereinen sich die Ephraim und David, die Ruth und Rebekka, die ihre heidnischen Namen gegen solche biblischen vertauscht haben, in ihren Hütten, um einen Weihnachtsbaum, der freilich nur aus ein paar Holzstecken besteht, die mit Ginster umwunden sind. Ein gutes Mahl bildet den Beschluß der abendlichen Feier. Am anderen Morgen sind die jungen Mitglieder der Ansiedlung, Burschen und Mädchen, schon früh auf, und sie wecken die Schläfer mit dem uralten Weihnachtslied: „Ein Kind ist geboren in Bethlehem, Halleluja!" Hell, rein und ergreifend steigt dieser Hymnus empor zu dem Firmament, an dem die ewige Nacht des Polarwinters ihre feierliche, von stetem Sternenglanz durchleuchtete Dämmerung ausbreitet . . .

Die heidnischen Stämme feiern zur selben Zeit ihr Winterfest, das mehrere Tage dauert. Sie erbauen sich zu diesem Zweck eine ziemlich große Iglu oder Schneehütte, die etwa 50 Personen umfaßt und sich wie ein Palast über die kleinen Hütten erhebt, die in der ungeheuren Schneewüste unter dem kalten Mondlicht fast zu verschwinden scheinen. In dieser festlichen Iglu versammeln sich die Dorfbewohner zu den Zaubergebräuchen, den Spielen und Tänzen, aus denen ihr Weihnachtsfest besteht. In der Mitte der Schneehütte nimmt ein Zauberer Platz unter einem von der Decke herabhängenden Robbenfell. Die Oellampen werden gelöscht und in der schweigenden Dunkelheit beginnt der Zauberer seinen Gesang, den er durch tiefe Seufzer unterbricht. Ein raschelndes Rauschen, das der Medizinmann hervorruft, indem er das Fell schüttelt, kündet das Erscheinen des großen Geistes Torngarsuk an, der in der Tiefe der Erde wohnt und bald groß beschrieben wird wie ein ungeheurer Riese, bald winzig wie der kleine Finger eines Menschen.

Der Zauberer richtet Fragen an den Geist und ein Genosse antwortet ihm mit ungewiß murmelnder Stimme. Die Antworten werden dann durch den Priester erklärt, und wenn es sich später zeigt, daß die Voraussagungen nicht eintreffen, so bleibt ihm immer noch die Ausflucht, daß er die Stimme Torngarsuks falsch verstanden habe. Sind die Zaubergebräuche vollendet, so vergnügt man sich an Spielen und Tänzen. Da wirft man sich Kugeln zu oder die jungen Leute üben sich im Kämpfen, indem sie einander mit Faustschlägen traktieren und derjenige unterliegt, der zuerst müde wird. In wilden Tänzen rast sich die Leidenschaft aus. Im Kreise schließen sie sich um einen Trommler zusammen, der durch grenzliche Grimassen und Verrenkungen die allgemeine Fröhlichkeit zu steigern sich bemüht. Der Lieblingstanz, der dann ausgeführt wird, ist der Pingasut, der Nationaltanz, der von vier Paaren mit leicht gebeugten Knien, einwärts gekehrten Füßen, schlenkernden Armen und zur Seite gedrehtem Kopf in verschiedenen schwierigen Figuren exekutiert wird.

Die Hauptfreude des Winterfestes aber besteht in starkem Essen, wobei die bis dahin sorgsam gehüteten Wintervorräte kräftig angegriffen werden. Um das lodernde Feuer, das Dampf und Dunst mit phantastischen Schleiern umhüllen, gehen geschäftig die alten Frauen hin und her, die das Braten des Fleisches überwachen. Sie langen mit ihren geschwärzten Händen aus dem brodelnden Fleischtopf die gar gewordenen Stücke, und dann hört man eine Zeitlang nur das Schmatzen und Kauen der eifrig beschäftigten Kinnladen. Es ist ein malerisches Bild, das diese gebräunten Gesichter bieten, vom Flackerschein des Feuers angeglüht, von dichtem Rauch umspielt, in ihren phantastischen Fellen und Kleidern. Von Zeit zu Zeit kosten sie in ihrer gesättigten Zufriedenheit den Ruf: „Sekinek, Sekinek!" aus, der das Nahen des Frühlings ankündigt.

Sie freuen sich beim Winterfest auf die noch ferne schönere Jahreszeit . . .

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19091224022/fragment/page=0001

„Erinnerungen" des früheren württembergischen Staatsministers Freiherrn von Mittnacht, der gemeinschaftlich mit dem damaligen Kriegsminister von Suckow an den Verhandlungen, die der Kaiserproklamation in Versailles vorausgingen, teilgenommen hatte.

Interessant war es nun, aus dem Munde eines Mannes, der die Dokumente sehr genau kannte, zu hören, daß die v. Mittnachtsche Darstellung jener historischen Vorgänge, an deren Authentizität doch kein Historiker zweifeln wird, in manchen Punkten divergiert von derjenigen von Suckows. Das größte historische Verdienst um die erst nach langem Zögern und Sträuben zustande gekommene Militärkonvention gebührt zweifellos dem General von Suckow, der mit soldatischer Offenheit und als glühender Bewunderer der preußischen Heeresorganisation gegen den Willen von hoher oder sagen wir höchster Stelle in Württemberg zum Abschluß drängte, — in dem Bewußtsein, seinem Vaterlande so am besten zu dienen. Ein Blick hinter die Kulissen wird dem Geschichtsschreiber später vielleicht zu der Rolle, die die Frauen deutscher Bundesfürsten (Ausländerinnen von Geburt) in jenen Tagen spielten, neues Material zuführen. —

Als im Mai die ersten Auszüge der politischen Rückblicke von Mittnachts in den politischen Tageszeitungen erschienen, regte ich bei dem Vetter von Suckow von neuem an, die Dokumente zur Ergänzung bezw. zur Korrektion im Interesse der exakten geschichtlichen Darstellung, der Oeffentlichkeit zu unterbreiten und hatte dann auch die Genugtuung, daß mir die Antwort zu teil wurde: „. . . wir sind uns klar, daß wir jetzt wohl in die Oeffentlichkeit durch Auszüge aus den Aufzeichnungen in Zeitungen treten müssen und können." Inzwischen sind die Aufzeichnungen — wenn ich nicht irre in der Bearbeitung eines Tübinger Historikers in Buchform erschienen. Ich fürchte fast, daß sie nicht alles enthalten, was der verstorbene Kriegsminister niederschrieb. Wenn die aus Gründen des Taktes zu verstehende Zurückhaltung auch respektiert werden muß, höher steht, so meine ich, die Beleuchtung geschichtlicher Vorgänge von der Warte des objektiven Forschers. Die aber wird nur dadurch erklommen, daß man — wie es Fester will — dem Historiker die Materialien nicht vorenthält, mit denen er zu Nutz und Frommen kommender Geschlechter wuchern kann.

Wilhelm Georg

Deutsches Reich.

Die Wahlen zum weimarischen Landtag.

(Von unserem #-Mitarbeiter.)

Ueber die Wahlen zum weimarischen Landtag schreibt man uns noch in Verfolg unserer bisherigen Mitteilungen:

Das Ergebnis ist infolge seiner Eigenart auch für weitere Kreise nicht ohne Interesse. Es wurde bekanntlich zum ersten Male nach dem neuen Wahlrecht gewählt, das für 23 Abgeordnete das Reichstagswahlrecht vorsieht. Das Wahlmännersystem war vollständig in Fortfall gekommen. Neben den 23 allgemeinen Abgeordneten galt es, 15 Vertreter der Privilegierten zu wählen: 5 sogenannte Tausendtaler-Männer, 5 Großgrundbesitzer, 4 Angehörige der verschiedenen Kammern und einen Vertreter der Landesuniversität Jena. Zu den allgemeinen Wahlen und zu den Tausendtaler-Männer-Wahlen hatten die Freisinnigen aller Schattierungen mit den Nationalliberalen eine Art „liberalen Block" geschlossen. Der Block hatte bei den allgemeinen Wahlen gegen Sozialdemokraten und Konservative, bei den Tausendtaler-Männer-Wahlen nur gegen die letzteren zu kämpfen. Der Block hat sich bewährt. In der allgemeinen Wahl erhielten die Freisinnigen 6, die Nationalliberalen 3 Mandate. Bei den Tausendtaler-Männer-Wahlen bekamen die Nationalliberalen von den 5 Sitzen sofort 4, in dem fünften stehen sie in Stichwahl. Der „Block" verfügt also über 13 resp. 14 Mandate. Ferner rechnet sich der Vertreter der Universität Jena zur nationalliberalen Partei. Eine unerwartete Niederlage haben die Sozialdemokraten erlitten. Sie stellten in jedem der 23 Wahlkreise Kandidaten auf und ziehen — 4 Mann hoch in das Fürstenhaus in Weimar ein! Und das nach der Reichsfinanzreform und zum ersten Male mit dem Reichstagswahlrechte! Die Sozialdemokraten hatten sich nach dem Erfolg bei den meinigischen Landtagswahlen mindestens auf 12 Sitze gespitzt. Die Schuld an der Niederlage tragen die Sozialdemokraten selbst. Es war eine Torheit, in allen Wahlkreisen Kandidaten aufzustellen. Das schloß von vornherein ein eventuelles Zusammengehen mit den Freisinnigen aus. Die Konservativen, Bündler und Antisemiten erhielten bei den allgemeinen Wahlen 9 und bei den Großgrundbesitzern alle fünf Mandate. Die Rechte des neuen Landtags wird also nur 15 Abgeordnete zählen, da die noch zu wählenden Vertreter der Kammern bis auf den Vertreter der Landwirtschaftskammer wohl ausschließlich liberale Männer sein werden.

Zählt man zu den 14 Abgeordneten des Blocks noch die 4 Sozialdemokraten und den im Eisenacher Oberlande gewählten linksstehenden Zentrumsmann hinzu, so ist die Linke, ohne die Vertreter der Kammern, 19 Mann stark. Ob diese Majorität in allen Fragen gegen die Reaktion zusammenhalten wird, steht freilich dahin.

Die Sicherung der deutschen Eisenerzversorgung.

Die Erledigung der Differenzen wegen der Konzession für die marokkanischen Eisenerze ist für Deutschlands Handel, für seine ganze internationale Güterbewegung von größter Bedeutung.

Deutschland hat in der Eisenproduktion der Welt den zweiten Platz errungen, während der erste unbestritten den Vereinigten Staaten gehört. Seitdem die riesigen und so außerordentlich bequem zugänglichen Erzlager nördlich vom Oberen See im Staate Minnesota entdeckt worden sind und deren Verschiffung der Stadt Duluth einen Schiffsverkehr größer als denjenigen Hamburgs verschafft hat, erzeugt die Union doppelt so viel Roheisen wie das ihr am nächsten kommende Produktionsland, nämlich 26 195 000 Tonnen im Jahre 1907. Die zweite Stelle behauptet Deutschland mit 12 875 000 Tonnen, und dann erst folgt mit 10 277 000 Tonnen England.

Während die Vereinigten Staaten Ueberfluß an Eisenerzen haben, ist in England bereits ausgesprochener Eisenerzhunger eingetreten, und auch Deutschland leidet darunter. Selbst Frankreich hat für seine so viel bescheidenere Produktion nicht mehr Erze genug, sondern muß u. a. aus Deutschland mehr als eine Million Tonnen jährlich importieren, wofür es uns allerdings nahezu ebensoviel zurückgibt: die besonderen lothringischen Erze.

Der Hauptlieferant unserer stets wachsenden Einfuhr von Eisenerzen war bis 1906 Spanien, das im Hinterlande von S. Sebastian und Bilbao enorme Erzfundstätten besitzt. Seitdem ist Schweden an die erste Stelle getreten, während die Einfuhr aus Spanien zurückgegangen ist.

Schwedens Erzreichtum ist außerordentlich groß. Es herrscht dort aber starke Neigung, die Ausfuhr dieses Rohstoffes zu erschweren und seine Verhüttung selbst zu betreiben, obwohl die Steinkohlen erst eingeführt werden müssen. Handelspolitische Maßregeln in dieser Richtung sind teils ausgeführt, teils geplant. Umso wichtiger ist es, daß die vielversprechende marokkanische Fundstätte nicht in fremde Hände übergeht, bei denen die Berücksichtigung der deutschen Interessen sehr fraglich ist. Die vorliegen Erze liegen nahe der Küste und sind mit niedrigen Transportkosten leicht nach einem geeigneten Hafen zu schaffen.

Unsere eigene Produktion von Eisenerzen betrug im Jahre 1907 50 027 000 Tonnen, die Einfuhr also rund ein Sechstel, die Ausfuhr etwa ein Dreizehntel dieser Masse. Zur Verhüttung gelangten indes nur 36 900 000 Tonnen gereinigter Erze. An Roheisen wurden 12 875 000 Tonnen im Werte von 824 Mill. Mark hergestellt, und dieser Wert ist durch die Weiterverarbeitung natürlich noch ganz erheblich erhöht worden. Die Metallindustrie bildet denn auch gemeinsam mit der Textilindustrie das Rückgrat unserer Großindustrie.

Sehr erfolgreich ist die deutsche Marokkopolitik nicht gewesen. Wenn nun wenigstens die Hoffnung berechtigt wäre, daß in Zukunft bei dem Schutze unserer privaten wirtschaftlichen Interessen im Auslande nichts versäumt wird!

Aus den Kolonien.

Näheres über Dammköhlers Tod.

DKG. Ueber die näheren Umstände der Ermordung des Reisenden Dammköhler macht im Amtsblatt für das Schutzgebiet Deutsch-Neuguinea Herr Oldörp folgende nähere Angaben:

Wir machten 10 Uhr 30 Min. vormittags Lager am Flußufer. Dammköhler kochte Reis, ich schlug dicht am Lagerplatz Bäume für das Zelt. Da hörte ich, wie Dammköhler Eingeborene anrief und gleich darauf schoß. Ich lief hinzu und sah fünf Leute im Flußbett davonellen. Dammköhler hatte, mit Reiskochen beschäftigt, hinter sich sprechen hören und sich umdrehend die fünf Leute im Flußbett erblickt. Auf sein Rufen hatten zwei von ihnen sofort Pfeile auf die Bogen gelegt. Dammköhler hatte sich gedeckt, zum Gewehr gegriffen und in die Luft geschossen. Auf den Schuß waren die Leute davongelaufen und hatten unterwegs einen Netzsack, Speere, Pfeile und Bogen und ein Paket Yams weggeworfen. Wir machten nunmehr unter Zelt fertig, die Tür nach dem Fluß zu und erörterten, ob die Eingeborenen wohl zurückkommen würden, nachdem sie sich Hilfe geholt. Dammköhler glaubte dies nicht, meinte vielmehr, der nie gehörte Knall des Gewehrs würde ihnen einen abergläubigen Schrecken eingejagt haben. Abends kurz vor 6 Uhr wurden wir, während wir im Zelt saßen, plötzlich von 30 Schwarzen mit höllischem Geheul hinterrücks überfallen. Speere und Pfeile sausten durch die Rückwand des Zeltes, wir griffen zu den Waffen und traten heraus, da sahen wir den Trupp stehen, alle mit mannlangen Schildern, Speeren, Pfeil und Bogen bewaffnet, und nun begann ein verzweifelter Kampf. Nachdem wir unsere Waffen leer geschossen, gingen wir zurück ins Zelt, die übrigen Schwarzen, immer noch die Mehrzahl, sprangen in den Fluß, und während ich lud, zischte Pfeil auf Pfeil ins Zelt. Dammköhler war schon schwer verwundet, daß er nicht mehr schießen konnte, aber mir gelang, indem ich mich mit einem starken Packplan deckte, eine Handvoll Patronen zu kriegen und ein wirksames Feuer zu eröffnen. Endlich zog sich der Rest der Schwarzen zurück, der Angriff war abgeschlagen, aber wir waren beide schwer verwundet. Dammköhler hatte vier Pfeile, davon zwei Widerhakenpfeile, durch die beiden Oberarme, zwei davon hatten die Schlagadern zerrissen, einen in die rechte Brust, einen in den Unterleib, drei im rechten und zwei im linken Beine; ich hatte drei in der linken Schulter, einen mitten in die Brust, einen nahe der linken Leiste und einen im rechten Unterschenkel, alles nur glatte Pfeile. Drei Widerhakenpfeile waren in dem starken Packplan stecken geblieben, und die Treffer waren, durch die Deckung geschwächt, nicht allzutief gegangen, nur die Brust- und die Leistenwunde waren tiefer; erstere war sehr schmerzhaft, letztere verursachte viel Blutverlust. Dammköhlers Wunden hatte ich, so gut ich es bei der inzwischen eingetretenen Dunkelheit vermochte, verbunden; er bekam aber auch Husten mit blutigem Auswurf und sagte mir, daß er nach seinem Gefühl innerlich verblute. Ich wurde dann ohnmächtig und hatte beim Erwachen starkes Erbrechen; indes war ich bemüht, Dammköhler seine letzten Augenblicke zu erleichtern, indem ich ihn mit Kopf und Brust hoch bettete und ihm Wasser gab, wonach er häufig verlangte. Es war einviertel acht Uhr, als er zum letztenmal nach Wasser verlangte, und dann von mir Abschied nahm. Gegen einhalb acht Uhr hörte sein Herz auf zu schlagen; er hatte ausgerungen.

Parlamentarisches.

× **Die bevorstehende Landtagssession** wird am 11. Januar eröffnet. Das Osterfest fällt auf den 27. März. Erfahrungsgemäß beginnt die Osterpause des Landtags mindestens zehn Tage vor diesem Feste. Der erste Abschnitt der nächsten Landtagstagung wird daher wenig über zwei Monate dauern. Diese Zeit reicht selbst bei sorglamster Ausnutzung kaum aus, um auch nur den Staatshaushaltsetat rechtzeitig zur Verabschiedung zu bringen. Auf die Erledigung dieser einen großen Aufgabe wird daher das dabei in erster Linie in Betracht kommende Abgeordnetenhaus seine ganze Kraft konzentrieren müssen, und zwar um so mehr, als es sich bei der Feststellung des nächstjährigen Staatshaushaltsetats auch um die endgültige Erledigung grundsätzlich und praktisch bedeutsamer finanzpolitischer Probleme handelt. Denn es gilt, auf der Grundlage der im vorigen Jahre unter Zustimmung der Regierung im Abgeordnetenhause angenommenen und grundsätzlichen Resolutionen das Verhältnis zwischen dem Etat der Eisenbahnverwaltung und den allgemeinen Staatsfinanzen fester zu ordnen, als bisher, und damit die Kette der verschiedenen Versuche, dies Verhältnis in einer sowohl den Interessen der Staatsfinanzen als denen der Eisenbahnverwaltung gleichmäßig entsprechenden Weise zu ordnen, zum Abschluß zu bringen. Es handelt sich dabei wesentlich um die Frage, Vorsorge dahin zu treffen, daß die Eisenbahn-Ueberschüsse nur bis zu der durchschnittlich erreichbaren Höhe für allgemeine Staatszwecke in Anspruch genommen werden, etwaige höhere Beträge dieser Ueberschüsse dagegen dem Ausgleichsfonds zufließen. Ferner handelt es sich um die feste Abgrenzung des Extraordinariums der Eisenbahnverwaltung sowohl nach seiner Höhe als nach der Beschaffenheit der zu bestreitenden Ausgaben. Nach beiden Richtungen gilt es, die in der vorigen Session gegebenen allgemeinen Anregungen in bestimmte Etatsvorschriften umzusetzen. Mit kleineren Vorlagen, wie der Neuregelung der Reisevergütungen für die Beamten, Herstellung der Uebereinstimmung zwischen den Bestimmungen über den Wohnungsgeldzuschuß in Preußen mit denen im Reiche, Schulpflicht körperlich oder geistig mit besonderen Schwächen oder Fehlern behafteten Kindern usw. wird es nicht abgetan sein. Schon die Thronrede wird daher zweifelsohne erkennen lassen, daß über jene kleineren Aufgaben hinaus dem Landtage ein gesetzgeberisches Pensum von erheblicher Bedeutung zugewiesen werden wird.

Parteinachrichten.

Die Klagen des Abg. Bruhn.

L. C. Die Klagen des Abg. Bruhn gegen eine Anzahl von Zeitungen, die die sittlichen Qualitäten dieses Mannes angezweifelt hatten, sind bekanntlich bis nach der Erledigung des Prozesses Dahsel und des Strafverfahrens gegen Bruhn selbst zurückgestellt worden. Dabei war in der Presse gesagt worden, daß „das Strafverfahren gegen Bruhn erst nach Schluß des Reichstages zur Durchführung gelangen wird". Es ist möglich, daß dies aus kriminellen Gründen geschieht, angesichts der Fülle des Materials, das der Staatsanwaltschaft zur Beurteilung der Tätigkeit des Herrn Bruhn unterbreitet ist. Verfassungsrechtlich liegt aber kein Grund vor, daß nicht gegen Bruhn schon während der Session eventuell verhandelt würde. Im Artikel 31 der Verfassung heißt es lediglich: . . . „Auf Verlangen des Reichstages wird jedes Strafverfahren gegen ein Mitglied desselben . . . für die Dauer der Sitzungsperiode aufgehoben."

Es darf als ausgeschlossen gelten, daß der Reichstag das „Verlangen" stellen würde, ein etwaiges Strafverfahren gegen Bruhn aufzuheben. Im Gegenteil würde die überwiegende Mehrheit es jedenfalls für äußerst wünschenswert halten, daß die Voruntersuchung so rasch wie möglich abgeschlossen und das Strafverfahren — wenn es überhaupt angängig gemacht wird — ebenfalls so rasch wie nur denkbar erledigt wird, auch innerhalb der Session.

Kleine politische Nachrichten.

Parlamentarier-Empfänge beim Reichskanzler.

Herr von Bethmann Hollweg wird, wie wir hören, sofort nach Neujahr und noch vor Wiederzusammentritt des Reichstages mit den führenden Parlamentariern in Verbindung treten, um deren Meinung über die in der kommenden Reichstagssession zu beratenden Fragen zu hören.

Der Präsident des Vereins Bremischer Seeversicherungs-Gesellschaften,

Friedrich Reck, seit 17 Jahren eine führende Persönlichkeit an der Seeversicherungsbörse, Mitglied der Bürgerschaft und der Handelskammer, deren Präsident er seit 1903 war, ist gestorben.

Staatsrat Dr. Gunzert,

Vizepräsident des elsaß-lothringischen Landesausschusses, der seit längerer Zeit leidend ist, legte sein Mandat zum Staatsrat aus Gesundheitsrücksichten nieder und gibt zugleich seine Mitgliedschaft zu einer Reihe von Kommissionen auf.

Die landwirtschaftlichen Sachverständigen,

die den kaiserlichen Konsularbehörden in Kopenhagen, London, Paris und Petersburg zugeteilt sind, sind für die Zeit der Tagung der großen landwirtschaftlichen Körperschaften, insbesondere des Deutschen Landwirtschaftsrats, im Februar 1910 nach Berlin berufen worden, um ihre Erfahrungen und Beobachtungen durch Auskunfterteilung und Vorträge zur Kenntnis der Interessenten zu bringen und Wünsche wegen Beschaffung von Nachrichten und Auskunft entgegenzunehmen. Interessenten, die sich mit diesen Sachverständigen in Verbindung setzen wollen, können sich schon jetzt an das Auswärtige Amt wenden.

Ovambo-Arbeiter fehlen.

DKG. Nach Mitteilungen aus der Kolonie sind in die Gruben zu Tsumeb 150 Kapeingeborene eingestellt worden, ein deutlicher Beweis dafür, daß die Ovambo-Arbeiter ausgeblieben sind, wie das leider schon seit Monaten zu bemerken war.

Ausland.

Prinz Georgs Uebertritt in russische Militärdienste.

Zwischen dem Belgrader Hofe und Petersburg schweben, wie man der „P. R." aus der serbischen Hauptstadt mitteilt, erneut Verhandlungen, die sich mit dem Uebertritt des Prinzen Georg in russische Militärdienste befassen. Der Exkronprinz soll diesem Uebertritt bisher zwar sehr feindlich gegenüberstehen, weil er der Ansicht ist, man beabsichtige nur, ihn damit außer Landes zu bringen.

Russischer Flottenbau.

Wie uns von wohlinformierter Seite aus Petersburg geschrieben wird, fanden beim Ministerpräsidenten Stolypin in den letzten Tagen mehrere Besprechungen statt wegen des Kredits für die Schiffsneubauten. Eine Anzahl Duma-Deputierte waren zu dieser Angelegenheit hinzugezogen. Die Minister Kokowzew, Iswolsky und Wojewodsky suchten die Deputierten von der Notwendigkeit der geforderten Kredite zu überzeugen. Die Verhandlungen verliefen resultatlos. Die Oktoberpartei hat beschlossen, gegen diese Forderung zu stimmen.

Kabinettskrise in Griechenland.

An der Lösung der gegenwärtigen Krise wird von allen Seiten gearbeitet. Oberst Zorbas wurde zweimal vom König empfangen, dazwischen konferierte er mit den Mitgliedern der Liga. Mittags fanden sich etwa 30 Vorsteher der Zünfte bei ihm ein und drangen nachdrücklichst darauf, daß diesen unhaltbaren und unerträglichen Zuständen durch Nachgiebigkeit des Verbandes ein rasches und friedliches Ende gemacht würde. Gleichzeitig konferierte Mavromichalis mit dem König. Er war bereit, die Demission des Kabinetts einzureichen, unterließ es aber, da Theotokis sich bereit erklärte, sich mit ihm direkt auseinanderzusetzen. Dies geschah später.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19091224022/fragment/page=0002

Eine klare Lösung brachte auch diese Zusammenkunft nicht zustande. Indes rechnet man mit dem Rücktritt des Kabinetts bereits wie mit einer Tatsache. Was ihm folgt, ist momentan noch in völliges Dunkel gehüllt. — Wie es heißt, soll im letzten Augenblick folgende Lösung der Krisis gefunden worden sein: Der Kriegsminister tritt zurück und der Ministerpräsident Mavromichalis übernimmt interimistisch das Ministerium. Die Kammer nimmt ihre Sitzung wieder auf.

Kleine Tagesnachrichten.

Wahlrechtsdemonstrationen.

In Budapest zogen ungefähr 1000 Sozialdemokraten zum Westbahnhofe und bereiteten dem ankommenden designierten Ministerpräsidenten Lucacs warme Ovationen unter Rufen: „Es lebe das allgemeine geheime Wahlrecht!" Dann zog die Gruppe vor das Klublokal der Justhpartei; dort wurde ebenfalls für das allgemeine Wahlrecht demonstriert. Vor den Lokalitäten der Kossuthpartei wurden Abzugsrufe ausgebracht.

„Zufällig".

Petersburger Nachrichten besagen: Es ist festgestellt, daß Oberst Karpow durch eine Höllenmaschine getötet wurde, deren Explosion mittels der elektrischen Klingelleitung erfolgte. Der Täter Moskressensky erklärt, daß die Explosion zufällig erfolgte.

Ein Zwischenfall beim Beiramfest.

Bei der Beiramzeremonie in Dolma-Bagtsche trat der Abgeordnete von Bagdad, Aljer, bei der Defilierceur vor den Sultan, diesen mit den Worten ansprechend: „Gestatten, Majestät, daß ich Ihnen von einer Depesche aus Bagdad Mitteilung mache, in der die Wähler mich zurückberufen mit der Erklärung, daß sie auf die parlamentarische Vertretung Bagdads verzichten." Der Zwischenfall spielte sich so schnell ab, daß er selbst Nahestehenden unbemerkt blieb und erst abends in politischen Kreisen diskutiert wurde.

Zum portugiesischen Vertrag

melden die „B. N. Nachr.": Der deutsche Gesandte am Lissaboner Hofe, Prinz v. Ratibor und Corvey, hat eine Urlaubsreise nach Deutschland angetreten, um hier das Weihnachts- und Neujahrsfest zu verleben. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, wenn man mit dieser Reise auch Besprechungen wegen der Haltung des Reichstages gegenüber dem deutsch-portugiesischen Handelsvertrage in Verbindung bringt.

Provinzial-Nachrichten.

Weihnachtliches aus der Provinz.

Der Weihnachtschoral.

Osterode a. H., 23. Dez. Eine alte schöne Sitte, das Choralsingen in der Heiligen Nacht, die durch die Neuregelung des Nachtpolizeiwesens zum Leidwesen fast der gesamten Einwohnerschaft mehrere Jahre geruht hat, wird an diesem Weihnachten wieder neu aufleben. Seit Alters her zogen in der Heiligen Nacht die Nachtwächter unserer Stadt unter Assistenz einiger sangeskundiger Einwohner von Haus zu Haus durch die Straßen und sangen feierlich und ernst schlichte, alte deutsche Weisen. Einer Anregung des Pastors von St. Marien, Schünemann, ist es zu verdanken, daß das Choralsingen in der Heiligen Nacht wieder stattfindet, und zwar werden zwei Gruppen von je 14 Sängern und Sängerinnen aus den drei Kirchengemeinden die schöne Sitte in der alten Weise an diesem Weihnachten wieder aufleben lassen.

Oker, 23. Dez. (Ein Christbaum im Walde.) Ein ganz eigenartiges, weihnachtliches Bild ist jetzt allabendlich im Okertale in der Nähe des Waldhauses zu sehen. Dort strahlt ein mächtiger, wundervoller Tannenbaum Abend für Abend im Scheine elektrischer Lämpchen. Der Anblick ist direkt märchenhaft: Im Vordergrunde der herrliche Weihnachtsbaum, dahinter die hübsche Villa und im Hintergrunde die grauen Berge mit ihren schwarzen Fichten. Das Bild lockt allabendlich viele Besucher herbei.

Weihnachten antuten.

Rathenow, 23. Dez. (Eine alte eigenartige Sitte) besteht noch in dem Dorfe Hohenofen. Das ist das sogenannte Weihnachten „antuten". Vom neunten Tage vor Weihnachten durchzieht in den frühen Abendstunden jemand die Straßen des Ortes und läßt dabei auf einem hornartigen Instrument in kurzen Zwischenräumen langgezogene Töne erschallen. Für diese Arbeit bekommt der „Antuter" dann Neujahr vor jedem Hause entweder Geld, oder auch Wurst, Schinken, Speck, Eier oder Fleisch. Mit dem Einsammeln seines Lohnes für das Weihnachten „antuten" verbindet der Betreffende dann auch zugleich den üblichen Neujahrswunsch.

Meistens besorgt der Gemeindehirte das Tuten, und die dafür gewährte Zubilligung ist eine wesentliche Unterstützung zu seinem Einkommen als Kuhhirte.

Weihnachten im Streikrevier.

Hettstedt, 23. Dez. (Aus dem Untersuchungsgefängnis entlassen) wurden bis auf die Bergleute Vösel und Lohse sämtliche wegen der Streikunruhen s. Zt. nach Halle transportierten Berg- und Hüttenleute. Sie sollen auch ihr Weihnachten haben. — Entlassen wurden auch die wegen der Streikunruhen in Hettstedt in Untersuchungshaft gehaltenen Bergleute Brühahn und Finzel von Burgörner-Altdorf.

Gerbstedt, 23. Dez. (Weihnachten fern von der Heimat.) Vorige Woche sind sechs ledige Bergleute, welche wegen des Streiks von der Gewerkschaft nicht wieder angenommen worden sind, nach Hamm in Westfalen abgereist, wo sie auf den Gruben in Radbod Arbeit erhalten haben. Nach dem Feste werden wahrscheinlich auch die abgelehnten Familienväter dahin abreisen.

Hettstedt, 23. Dez. (Weihnachtsgeschenk.) Heute wurde, wie mitgeteilt wird, den nicht wiedereingestellten Bergleuten und ihren Familien seitens der sozialdemokratischen Partei 2567 Mk. zur Weihnachtsbescherung für Hettstedt und Molmeck ausgezahlt. Jeder Verheiratete erhielt 13, jeder Ledige 10 Mk., jedes Kind 4 Mk. (inkl. Aepfel, Nüsse und Pfefferkuchen) überwiesen.

Ein Weihnachtsgruß an Zeppelin.

Weimar, 23. Dez. Ein 9jähriger Schulknabe übersandte dem Grafen Zeppelin ein kunst- und phantasievolles Luftschiff, gefertigt aus einem riesigen Kiefernzapfen, ausgeschmückt mit schönen Waldkräutern, als Weihnachtsgruß. Graf Zeppelin hat das hübsche Geschenk angenommen und dem Schüler folgendes Schreiben übersandt:

„Für das Luftschiffchen, das Du so phantasievoll aus Eicheln und Tannen usw. zusammenzustellen gewußt hast und mir nun als Weihnachtsgruß aus dem Thüringer Wald sendest, dankt Dir herzlich

Graf Zeppelin."

Neustadt a. O., 23. Dez. (Vorzeitige Weihnachtsferien.) Die Schule zu Daumitzsch, in der auch die Kinder von Quaschwitz und Grabengereuth unterrichtet werden, mußte vorzeitig in die Weihnachtsferien gehen, da zahlreiche Kinder an Scharlach erkrankt sind.

Sonneberg, 23. Dez. (Das Spielzeug für die Kinder des Kronprinzen.) Bei der Holzspielwarenfabrik von Julius Dorst traf aus dem Kabinett des Kronprinzen von Preußen eine größere Bestellung auf Spielwaren für die Kinder des Kronprinzenpaares ein. Die Firma hat bereits in früheren Jahren für die Kronprinzensöhne Spielzeug geliefert.

Das Weihnachtswetter in den Bergen.

Inselsberg, 23. Dez. (Hotel Gotha. Wetter- und Sportbericht.) Barometer veränderlich, Temperatur + 2 Grad, Nebel, Windrichtung Südwest, Schneehöhe 75 Zentimeter, Wege gebahnt, für Schneeschuhe geeignet, Wetterauskünften für Weihnachten unbestimmt.

Ilmenau, 23. Dez. Hier trat auf dem Thüringerwalde nach starken Regengüssen Glatteis auf, das auf den Verkehr störend einwirkte. Der Straßenverkehr stockte allenthalben. Die Geschirre konnten fast nicht von der Stelle kommen, und die Personenposten erlitten Verspätungen. In den späteren Nachmittagsstunden stellten sich im Gebirge orkanartige Stürme ein. Viele Bäume wurden umgerissen und Fernsprechleitungen zerstört.

Er wollte nicht schwören.

Halberstadt, 23. Dez. Während einer Geschworenenverhandlung kam es hier zu einem interessanten Zwischenfall. Der Zeuge Maurer Tribut erklärte, als er beeidigt werden sollte, er werde den Zeugeneid nicht leisten, denn er wolle keine Gotteslästerung begehen. Trotz eindringlicher Ermahnung des Vorsitzenden beharrte der Zeuge, der sich als Dissident bekannte, bei seiner Weigerung. T. wurde daher zunächst unter Aussetzung der Beeidigung vernommen. Nach Schluß der Beweisaufnahme beantragte der Amtsanwalt mit Rücksicht darauf, daß T.'s Aussage nicht sehr erheblich sei und sich mit den übrigen Zeugenaussagen decke, einen Tag Haft gegen den Weigerer der Eidespflicht. Dieser erklärte beharrlich, er habe die reine Wahrheit bekundet und wolle nicht schwören. Der vorsitzende Richter hielt ihm jedoch vor, daß Dissidenten nicht zu den Religionsgemeinschaften gehören, die, wie z. B. die Mennoniten, ihre Aussage vor Gericht durch Handschlag bekräftigen dürfen. Wenn der Eid demnach im vorliegenden Falle nur eine Form sei, so habe das Gesetz ihn vorgeschrieben, und das Gesetz gebe dem Richter die Macht, den Eid durch eine Haftstrafe, eventuell bis zu 6 Monaten, zu erzwingen!

Darauf bequemte sich der Zeuge endlich den Eid nachträglich zu leisten.

Die Thüringer verkaufen ihre Kühe.

Ilmenau, 23. Dez. Eine auffallende Erscheinung tritt jetzt in vielen Orten des Thüringerwaldes immer mehr zutage. Infolge der anhaltenden Trockenheit im vergangenen Sommer ist der Futterertrag in diesem Jahre ein so geringer gewesen, daß die Viehhalter fast ohne Ausnahme sich wegen der knappen Futtervorräte nun genötigt sehen, ihren Viehbestand immer weiter zu vermindern. Besonders werden viele Kühe abgeschafft. Durch den Verkauf entstehen aber den Viehhaltern überall auch finanzielle Schäden, da die Tiere nicht hoch im Preise stehen. Aus diesem Grunde wird auch die Zusendung von Milch und sonstigen Milchprodukten nach dem Thüringerwaldorten eine stetig größere. Ueberall ist jetzt durch die letzte Viehzählung festgestellt worden, daß sich in den einzelnen Orten der Viehbestand gegen die vorletzte Viehzählung wesentlich verringert hat. Leute, die sich früher 3—4 Kühe gehalten haben, haben jetzt meistens nur noch 1—2 Stück.

Da auch die künstlichen Futtermittel hoch im Preise stehen, hält der Viehverkauf noch weiter an.

Deutsche Frauen in Südwest.

Zwei Frauen aus unserem engeren Vaterlande, Frau Emma Hitscher in Weimar und Frau Weber geb. Wieprecht in Apolda haben, wie schon berichtet, für ihr standhaftes Ausharren während der Kriegszeit in Südwestafrika die Kriegsdenkmünze in Bronze erhalten.

Frau Hitscher erzählt über jene schweren Tage wie nachstehend:

Während mein Mann in Gibeon weilte, überfielen die Hottentotten unter Simon Copper unsere Behausung, schnitten die Betten auf, zerschlugen das Mobiliar und verwüsteten alles. Als mein Mann zurückkehrte wurde er ohne weiteres getötet. Als ich einige Minuten später dazu kam, lag die blutende Leiche vor mir. Ich flüchtete nun zur Frau Missionar Berger, deren Mann in Gibeon weilte, um Proviant zu holen, und uns drei Frauen, Frau Berger, Frl. Wieprecht und mir, blieb nichts als die Flucht übrig. Wir luden nun Bergers fünf Kinder auf einen Ochsenwagen und ich bat den Führer Copper um etwas Proviant. Da kam doch ein bisschen menschliches Rühren über den gefürchteten Häuptling, er überließ uns fünf Milchkühe und mir zu meinem persönlichen Bedarf fünf Schafe, Reis, Kaffee und etwas Zucker. Allerdings gehörten die Sachen uns; er hatte sie uns geraubt. Nun kamen wieder schwere Stunden.

Neben dem Jammer um meinen Mann wuchs die Sorge um Frau Berger: der Ochsenwagen wurde auf der Flucht zum Wochenbett. Währenddem hatte sich nach und nach eine Masse farbigen Gesindels um uns gesammelt, dem alles zuzutrauen war. Nachdem es Frl. Wieprecht gelungen war, nach Hilfe zu reiten, zuckte es auch mir in den Gliedern; ich hatte reiten gelernt und hätte mich schnell retten können; aber was sollte aus der armen Frau, was aus den Kindern werden? Es waren unterdes sechs geworden. Ich mußte ausharren, mochte es kosten, was es wollte. Langsam zog unser Ochsenwagen — es war nun der siebente Tag, daß wir flüchteten — durch die glühende Sandwüste! Wir lechzten vor Durst und wußten nicht einmal, wo wir uns befanden. Die letzte Flasche Wein hatten uns am Abend zuvor die Unholde geraubt. Eine Sandbüne wurde unser Verhängnis. Der Wagen stürzte mit Frau Berger und den Kindern um, während die ersten Kugeln über unsere Köpfe pfiffen. Frl. Wieprecht hatte Hilfe von Gibeon geholt. Ich schleppte nun Frau Berger und die Kinder hinter eine Sanderhöhung, um sie vor den Geschossen zu schützen, und legte auch mich zur Erde.

Drei Stunden lagen wir so, bis unseren braven Truppen es gelang, uns nach Gibeon zurückzubringen.

Ein Dorf, das dem Untergange geweiht ist.

— **Unterhasel,** 23. Dezbr. Unser Ort, der infolge der großen Ueberschwemmungen der Saale viel gelitten hat, wird in nicht langer Zeit dem Untergange entgegengehen.

Unterhasel, südlich von Kirchhasel, dicht an der Saale zwischen Uhlstädt und Rudolstadt, ist urkundlich bereits 1417 erwähnt und seine Gründung ist offenbar der Niederlassung von Fischern zuzuschreiben. Durch große Ueberschwemmungen wurde Unterhasel sehr oft mitgenommen. 1787 beispielsweise hatte der Ort 23 Häuser und 115 Einwohner, 1858 17 Häuser und 77 Einwohner. Jetzt zählt es nur noch 5 Häuser mit etwa 20 Einwohnern.

Wegen der Ueberschwemmungsgefahr ist das Bauen im Dorfe verboten und wenn eine Familie ausstirbt, so ist das betreffende Haus abzubrechen oder unbewohnt stehen zu lassen.

† **Alt-Scherbitz,** 23. Dez. (Der Bäcker mit der Pistole.) Ein in der hiesigen Irrenanstalt beschäftigter Bäcker hantierte mit einem geladenen Revolver und richtete im Scherz die Waffe auf sich selbst. Dabei ging der Revolver los und die Kugel traf den jungen Mann in den Unterleib. Die schwere Verletzung machte seine Ueberführung in die Klinik nötig.

Gieroleben, 23. Dez. (Gerstendiebstahl in umgewendeten Säcken.) Vor einigen Tagen wurde ein dem Fuhrmann S. gehöriger Wagen von der Polizei beschlagnahmt. Der Wagen war mit 12 Sack Gerste beladen, die von einem Diebstahl beim Malzfabrikanten Kohlstock herrührten. Der Diebstahl ist in der Nacht zum Sonntag ausgeführt worden, nachdem die auf dem Getreideboden lagernde Gerste erst von den Dieben in dem Bestohlenen gehörigen Säcken aufgemessen war. Die Säcke waren, um nicht leicht erkannt zu werden, umgewendet.

@ **Drohndorf,** 23. Dez. (Das Ehrenzeichen für Treue.) Dem hiesigen Kirchenkassenrendanten und Kirchendiener wurde vom Amtmann und Amtsvorsteher Schneidewind für 28jährige Dienstzeit als Rendant und 25jährige Dienstzeit als Kirchendiener in Gegenwart des Kirchenrats das ihm vom Herzog verliehene Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit übergeben.

= **Ziesar,** 23. Dez. (Eine brave Tat) vollbrachte der 13jährige Schüler Richard Linstädt. Beim Spielen am Schwemmpfuhl war der vierjährige Sohn des Fabrikanten Krafft in das Wasser gerutscht und dabei unter die Eisdecke geraten. Schnell entschlossen ging L. in das eisige Wasser und brachte den nahezu erstarrten Knaben noch rechtzeitig an Land.

)(**Bitterfeld,** 23. Dez. (Diebstahl.) Aus einer Wohnung in der Kaiserstraße wurden zwei Zwanzigmarkstücke gestohlen. In einem unverschlossenen Vertiko befand sich eine Geldsumme von 125 Mark, von welcher der Dieb, der mit den Verhältnissen genau vertraut sein muß, die beiden Goldstücke entwendet hat.

— **Bitterfeld,** 23. Dez. (Erwischter Einbrecher.) In der Nacht zum Mittwoch wurde in der Nähe der Grube Antonie, eine Baubude erbrochen und eine Anzahl Kleidungsstücke daraus entwendet. Gestern gelang es, einen der Täter in der Person des polnischen Arbeiters Josef Bartkowiak, gebürtig aus Kankel in Posen zu ermitteln. Der zweite Einbrecher soll unter Mitnahme des größten Teils der gestohlenen Gegenstände nach Dessau zu das Weite gesucht haben.

* **Gisten,** 23. Dez. (Traurige Weihnachten) sind einer hiesigen Familie beschert. Heute wollte der Bergmann Ochsendorf Stroh holen. Auf dem Bethmannschen Hofe fiel er plötzlich um und blieb leblos liegen. Der Arzt stellte den sofort eingetretenen Tod durch Herzschlag fest. Eine Witwe und drei erwachsene Kinder betrauern den so jäh aus dem Leben Geschiedenen.

(!) **Neuhaldensleben,** 23. Dez. (Kindesmörderin.) Festgenommen in der Wohnung ihrer Eltern wurde die Anna Finke, die wegen Verdachts des Kindesmords von Stendal aus steckbrieflich verfolgt wurde.

? **Triebes,** 23. Dez. (Petroleum in den Ofen.) Der 9jährige Sohn des Geschirrführers Ernst goß in Abwesenheit seiner Eltern aus Spielerei Petroleum in den Ofen auf glühende Kohlen. Das sofort brennende Petroleum schlug zurück und verbrannte das Kind am ganzen Körper, so daß es sofort nach Greiz in das Landkrankenhaus gebracht werden mußte. Noch am gleichen Tage ist es im Krankenhause seinen schweren Verletzungen erlegen.

Leitung: Wilhelm Georg.
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Handel Eugen Brinkmann, für Ausland, Letzte Nachrichten und Sport: Erich Polckow; für das Feuilleton und Vermischtes Paul Schaumburg; für den Inseratenteil: Friedrich Endrulat; Druck u. Verlag von Otto Hendel.
Sämtlich in Halle a. S.
— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten —

Clausthal Hotel und Pension Voigtslust
Bedeut. Winterkur- und Sportplatz i. Oberharz
Tel. 10. Erstklassiges Winter-Hotel. Dampf-Heizung. Elektrisches Licht. Mässige Preise. Alle Sportart. leihweise. Gr. Auswahl lohnender Schlitten-Partien.

Unser Inventur-
Ausverkauf beginnt **Dienstag,** den **28.** Dezember.
Geschw. Jüdel, Leipzigerstrasse 101 — Spezialhaus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19091224022/fragment/page=0003

Cabaret Kaisersäle

Während der Feiertage:
Nachmittags 4 und abends 8 Uhr das sensationelle Dezember-Programm mit Oscar Hermann Röhr.

Neu! Serenissimus-Zwischenspiele. Neu!

Neu! Lona Gourée, die nordische Schönheit! Neu!

Nachmittagsvorstellung 50 Pfg. auf allen Plätzen!

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: **Paul Blüthgen.**

Weihnachts-Programm:

Am I. u. II. Feiertag, vormittags 11 Uhr **Matinée.**

Gesamte Theater-Kapelle unter Josephs Leitung. Auftreten von Künstlern. Fidelitas.

Entree frei. Herrlich geschmückte und erleuchtete Christbäume. Entree frei.

Am I., II. u. III. Feiertag, nachm. 4 Uhr

Familien-Vorstellung.

Das gesamte herrliche Fest-Programm. Kinder zahlen halbe Preise.

Täglich abends 8 Uhr Gala-Vorstellung.

Mörbitz-Gastspiel

verlängert bis 31. Dezember!

Einzig dastehender Triumph-Erfolg.

Auch in den Nachmittags-Vorstellungen tritt Bernhard Mörbitz auf

Ausserdem die weiteren Attraktionen:

Wichman Trio — Willy Melbryk — Elgonas Brs.
Die Posaune von Jerichow
Riesen-Lacherfolg von Romanis Kaisertrompetern
Hede Werdermann — Jenny Maningo — Clement de Lion
Truppe Glazerow
Das Leben und Treiben der Tscherkessen in den Bergen Kaukasiens.

Mozartsaal, Weidenplan 20.

Montag, d. 27. Dezember (3. Feiertag) abends 8 Uhr

Hastung-Quartett

aus Berlin.

Gemischtchöriges Doppel-Quartett. Dir. **W. Has**
Programm: Quartette, Duette u. Sologesänge.
Konzertflügel: **Blüthner** a. d. Magazin **B. Döll.**
Karten zu Mk. 2,10 und 1,05 in der Hofmusikalienhandlung von **Heinrich Hothan,** Gr. Ulrichstrasse 38.

21650

Nach Schluß
Erfrischungen und delikater kleiner Imbiß in den behaglichen Räumen des

Weinhaus Broskowski.

Kaisersäle, Montag, 10. Januar, 8 Uhr
Konzert mit dem verstärkt. Winderstein-Orchester

FELIX MOTTL.

Progr. **Gluck,** Ouv. Iphigenie. **Händel,** Konz. C-dur f. Str.-Orch.

Beethoven: Neunte Symphonie.

Chor: Hallische Singakademie. Soloquartett: Berliner Oratorien-Ensemble. (Hedw. Kaufmann, Marta Riemschneider, Alfr. v. Fossard, Kammersänger E. Liepe.) — **Karten** zu 1½, 2, 2½, 3, 4 M bei **Heinrich Hothan,** Gr. Ulrichstr. 38. Fernspr. 2335.

Neues Theater.

Direktion: **E. M. Mauthner.**

Sonnabend, (I. Feiertag)
4 Uhr: KLEINE Gastspielpreise.
Gastspiel Carl Treptow aus Berlin.

Raub der Sabinerinnen.

8^{5} Gastspiel **Carl Treptow.**
Novität. Zum 1. Male:

Das Leutnants-Mündel.

Sonntag, (II. Feiertag)
4 Uhr: KLEINE PREISE
(30, 45, 70, 105 Pfg.)

Zapfenstreich.

8^{5} Novität. Zum 1. Male:
O Eva Schwank-Novität

Montag: (III. Feiertag)
4 Uhr: KLEINE PREISE

Johannisfeuer.

8^{5} Zum 1. Male wiederholt:

Das Leutnants-Mündel.

Operngläser bei **Trothe,** Poststr. 9/10.

Apollo-Theater.

Direktion: **Gustav Poller.**

Am 1. und 2. Weihnachts-Festtage:
In den festlich geschmückten Theaterräumen

Grosse Frühschoppen-Konzerte,

verbunden mit **Auftreten div. Künstler.**

Entree frei! Beginn vorm. 11½ Uhr! Entree frei!
Herrliche Christbaum-Dekoration! Weihnachts-Jubel u. Trubel!
Treffpunkt der Fremden und Urlauber.

An beiden Festtagen nachm. 4 und abends 8 Uhr:

Große Gala-Fest-Vorstellungen

des für Halle völlig neuen, pompösen Fest-Programms.

4 Bernhard's

1 Dame, 2 Herren, 1 Zwerg.
Der eleganteste u. bestkomische Gymnastik-Akt der Gegenwart.

Ada Wilka mit der entzückenden Neuheit: „Das lebende Spielzeug."

Rappo u. Reade, amerik. Burlesk-Komödianten. Der Preisboxkampf m. Sullivan.

4 Honeysucle.

Großartige Jongleur-Pantomime.

Fritz Brand

ausgezeichneter Humorist,
mit seinem nur selbstverfaßten, hochkomisch. Repertoire.

John Higgins

Champion-Springer der Welt.
Die Sensation des „Wintergartens" zu Berlin.

Frida Röder Vortrags-Soubrette.

Dröse's Velograph optische Berichterstattung.

Miss Ada Bell-Edwards

2 Damen, 1 Herr,
in ihren großartigen Kraft-Leistungen.

! Keine Preiserhöhung !

In den Nachmittags-Vorstellungen kleine Familienpreise!

Um den Andrang an den Abendkassen zu vermeiden, wird dringend um Benutzung des Vorverkaufes im Theaterbureau gebeten. Derselbe ist ab heute täglich von vorm. 10 bis abends 6 Uhr geöffnet.

Stadt-Theater

in Halle a. S.

Fernruf 1181.
Direktion: Hofrat **M. Richards.**

Sonnabend, den 25. Dezember (I. Weihnachts-Feiertag):
nachmittags 3½ Uhr
9. Fremden-Vorstellung zu Schauspiel-Preisen.

Novität! Zum 12. Male: Novität!

Die Förster-Christl.

Operette in 3 Akten v. **Bernhard Buchbinder.** Musik v. **G. Jarno.**
Spielleitung: **Karl Stahlberg.**
Musik. Leitung: **Wolfgang Riedel.**

Personen:

Kaiser Josef II. — Gust. Rudolph.
Graf Kolonitzky, Generaladjutant — Paul Kurzbuch
Graf Gottfried von Loeben, Oberhofmeister — Karl Stahlberg.
von Reutern, Kammerherr — R. Kummerehl.
Baronesse Agathe von Othegraven, Hofdame — L. Walter-Hörig.
Graf Sternfeld, Hauptmann — E. Hammes.
Komtesse Josefine, seine Schwester — Irmg. Kühn.
Franz Földessy, Gutsverwalter bei Sternfeld — Julius Barré.
Hans Lange, Förster — Alb. Aumann.
Christine, seine Tochter — M. Strohecker.
Peter Walperl — Fritz Gruselli.
Minka, Zigeunerin — Lotte Boß.
Baronesse Kleinau — K. Seller.
Baronesse Franken — Fr. Paetow.
Frau von Lieben — Agnes Amberg.
Frl. von Streben — Melly Rusch.
Frl. von Labay — Mizi Wagner.
Komtesse Werben — J. Steinführer.
Komtesse Lünau — F. Wagner.
Fräul. von Nette — K. Kurzbuch.
Frl. von Ramdorf — A. Hartmann.
Frl. von Pallen — G. Herrmann.
Frau von Lerch — Marta Lübben.
Frl. von Stegern — Else Seidel.
Frl. von Lassen — Elise Hendrichs.
Frau von Lenori — Paula Jarisch.
Frl. v. Tischenfels — Winni König.

Kavaliere u. Hofherren, Hofdamen, Gardisten, Gendarmen, Bürger u. Bauern beiderlei Geschlechts, Zigeunermusikanten ꝛc. Der 1. Akt spielt an der ungarischen Grenze vor dem Forsthause. Der 2. Akt am Hofe in Wien. Der 3. Akt im Forsthause.

Das Ganze im Jahre 1764.

Nach dem 1. und 2. Akt längere Pausen.

Kassenöffnung 3 Uhr.
Anfang 3½ Uhr. Ende geg. 6 Uhr.

Abends 7½ Uhr
102. Vorstellung im Abonnement. 2. Viertel.

Mit vollständig neuer Ausstattung an Dekorationen, Kostümen u. Requisiten.

CARMEN.

Oper in 4 Akten. Text nach Prosper Mérimés gleichnamiger Novelle von H. Mailhac und L. Halevy. Musik v. Georges Bizet. Neuinszeniert von Hofrat Direktor M. Richards.

Spielleitung: Theo Raven.
Musikal. Leitung: Eduard Mörike.

Personen:

Carmen — Ottilie Costa-Fellwock a. G. a. E.
Don José, Sergeant — Jul. Barré.
Escamillo, Stierfechter — Franz Frank.
Zuniga, Leutnant — Max Birkholz.
Moralès, Sergeant — Theo Raven.
Micaëla, ein Bauernmädchen — M. Bruger-Drevs.
Remendado — Fritz Gruselli.
Dancairo — A. Aumann.
Schmuggler.
Frasquita — Irmg. Kühn.
Mercédes — Marie Kampf.
Zigeunermädchen.

Soldaten, Straßenjungen, Zigaretten-Arbeiterinnen, Zigeuner, Zigeunerinnen, Schmuggler, Volk.

Ort der Handlung: Spanien in und bei Sevilla 1820.

Im 4. Akt: **Sequidilla Manchegos,** arrangiert v. der Ballettmeisterin Adele Stahlberg-Wiest, ausgeführt von dem gesamten Corps de ballet, den Elevinnen und Alfr. Nicolai.

Die neuen Dekorationen sind aus dem Atelier der Königl. Hofdekorationsmaler Georg Hartwig & Co. in Berlin.

1. Akt: Straße vor der Tabakfabrik in Sevilla. 2. Akt: In der Posada des Lillas Pastia. 4. Akt: Plaza de tóros in Sevilla.

Nach dem 1. und 2. Akte längere Pausen.

Kassenöffnung 7 Uhr.
Anf. 7½ Uhr. Ende 11 Uhr.

Sonntag, den 26. Dezember (II. Weihnachtsfeiertag):
nachmittags 3½ Uhr
10. Fremden-Vorstellung zu Schauspiel-Preisen.

Mit der neuen Ausstattung an Dekorationen, Maschinerien u. Beleuchtungs-Effekten.

Undine.

Romant. Oper in 4 Akten. Nach Fouqués gleichnam. Erzählung frei bearbeitet Musik von Albert. Lortzing.

Spielleitung: Theo Raven.
Musikal. Leitung: Ludwig Sauer.

Personen:

Bertalda, Tochter des Herzogs Heinrich — Olga Agloda.
Ritter Hugo von Ringstetten — O. Lähnemann
Kühleborn, ein mächt. Wasserfürst — Franz Frank.
Tobias, ein alter Fischer — Theo Raven.
Marthe, s. Weib — Marie Kampf.
Undine, s. Pflegetochter — Irmg. Kühn.
Pater Heilmann, Ordensgeistlicher aus dem Kloster Maria-Gruß — M. Birkholz.
Veit, Hugos Schildknappe — Fritz Gruselli.
Hans, Kellermeister — A. Aumann.

Edle des Reiches, Ritter und Frauen, Herolde, Pagen, Jagdgefolge, Knappen, Fischer, Fischerinnen, Landleute, Erscheinungen, Wassergeister.

Der 1. Akt spielt in einem Fischerdorfe, der 2. Akt in der Reichshauptstadt, im herzogl. Schlosse, der 3. und 4. Akt in der Nähe u. auf der Burg Ringstetten.

Im 2. Akt: **Ballett,** arrangiert von der Ballettmeisterin Adele Stahlberg-Wiest, ausgeführt vom Korps de ballet

Neue Dekorationen: 1. Akt Fischerhütte, aus dem Atelier der Hoftheatermaler **Gebr. Kautzky** und Rottonara in Wien, 2. Akt: Halle mit **Brunnen,** von **W. Sterra,** Dekorationsmaler des Stadttheaters. 3. Akt: Burg Ringstetten, aus dem Atelier Fr. Heymann, Leipzig. 4. Akt: a) Burghof, von **Gebr. Kautzky** u. Rottonara in Wien. b) Wandeldekoration und Wasserpalast des **Kühleborn,** von W. Sterra.

Nach dem 2. Akt längere Pause.

Kassenöffnung 3 Uhr.
Anf. 3½ Uhr. Ende geg. 6 Uhr.

Abends 7½ Uhr:
Sonder-Vorstellung bei vollständ. aufgehobenem Abonnement.

Novität! Zum 4. Male: Novität!

Der fidele Bauer.

Operette in 3 Akten von Viktor Léon. Musik von Leo Fall.

Spielleitung: Karl Stahlberg.
Musikal. Leitung: Wolfg. Riedel.

1. Akt: **Der Student.**

Lindoberer, der Bauer vom Lindobererhof — K. Stahlberg.
Matthaeus Scheichelroither — H. Bergmann.
Stefan — Julius Barré.
Annamirl — M. Strohecker.
seine Kinder.
Raudaschl — W. Eichstaedt.
Endletzhofer — Emil Lübben.
Bauern
Zopf, Obrigkeit — P. Jungk.

Der Postillion, Mägde, Knechte, Bauernvolk.

Spielt im Dorfe Oberwang in Oberösterreich. Herbst 1896.

2. Akt: **Der Doktor.**

Matthaeus Scheichelroither — H. Bergmann.
Stefan, s. Sohn — Julius Barré.
Annamirl, seine Tochter — M. Strohecker.
Lindoberer, der Bauer vom Lindobererhof — K. Stahlberg.
Vinzenz, s. Sohn — Fritz Gruselli.
Raudaschl — W. Eichstaedt.
Endletzhofer — Emil Lübben.
Bauern.
Zopf, Obrigkeit — Paul Jungk.
Die rote Lisi, Kuhdirn — Alice v. Boer.
Heinerle, ihr Bub — * * *
1\. 2. 3. Bauernbursche — Ferd. Vogl. E. Hammes. Osk. Schmidt.

Bauern, Bäuerinnen, Gaukler, Kaufleute.

Spielt am Matthaeitag im Dorfe Oberwang in Oberösterreich, Frühjahr 1907.

3. Akt: **Der Professor.**

Matthaeus Scheichelroither — H. Bergmann.
Stefan, s. Sohn — Julius Barré.
Annamirl, seine Tochter — M. Strohecker.
Lindoberer — K. Stahlberg.
Vinzenz, s. Sohn — Fritz Gruselli.
Geh. Sanitätsrat von Grumow — Alfr. Nicolai.
Victoria, s. Frau — L. Walter-Hörig
Horst, deren Sohn, Leutnant b. den Husaren — R. Kummerehl
Friederike, deren Tochter — Irmg. Kühn.
Franz, Diener — P. Kurzbuch.
Toni, Stubenmädchen — Lotte Boß.

Ein Senior, Student, Studentin, Gesellschaft.

Spielt sechs Monate später als der zweite Akt in der Wohnung Stefans in Wien.

Nach dem 1. und 2. Akte längere Pausen.

Kassenöffnung 7 Uhr.
Anf. 7½ Uhr. Ende geg. 10¼ Uhr.

Montag, den 20. Dezember (III. Weihnachts-Feiertag):
nachmittags 3½ Uhr
8. Weihnachts-Kinder-Vorstellung zu kleinen Preisen.
Zum 6. Male:
Mit vollständig neuer, glänzender Ausstattung.

Aschenbrödel

oder

Der gläserne Pantoffel.

Weihnachtsmärchen mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von C. A. Görner.

Spielleitung: Karl Stahlberg.
Musikal. Leitung: Arno Höhn.

1. Bild: **Aschenbrödel im Hause.**
2. Bild: **Bei der Frau Pate.**
3. Bild: **Aschenbrödel bei Hofe.**
4. Bild: **Ein Ball in der Küche.**
5. Bild: **Der gläserne Pantoffel.**
6. Bild: **Die Pantoffelprobe.**

Personen:

König Kakadu — K. Stahlberg.
Prinz Wunderhold, sein Sohn — R. Kummerehl.
Minister Puterhahn — Paul Jungk.
Baron Montecontecuculorum — Georg Thies.
Sybilla, seine zweite Gemahlin, verw. Gräfin v. Knitterknatterschnatterhausen — Else Schlösser.
Kunigunde — S. Kornow.
Serafine — Irmg. Kühn.
ihre Töchter erster Ehe.
Rosa, gen. Aschenbrödel, d. Barons Tochter erster Ehe — Thesy Pricken.
Hofmarschall Grasemück — Paul Kurzbuch.
Stallmeister Wiedehopf — Alfr. Nicolai.
Graf Schillebold — Alb. Reber.
Dessen Frau — A. Hartmann.
Dessen Tochter — W. König.
Baron Gänsebein — Paul Frohn.
Sally, dessen Tochter — Käthe Seller.
Baron Rosenkohl — Ludw. Trier.
Dessen Nichten — Fr. Paetow. J. Steinführer
Ein Diener — Emil Lübben.
Eine Magd — M. Lübben.
Fee Walpurgis — M. Brandow.
Syfax, ihr Diener — Lotte Boß.
Ein Portier — Alice Grille.
Ein Lakai — * * *
Ein Kutscher — * * *

Leibgarde der Walpurgis.
Gnomen. Nußknacker. Grafen. Barone, Edelleute, Hofherren, Hofdamen, Diener, Tänzer und Tänzerinnen. Heinzelmännerchen, Kobolde.

Vorkommende Tänze und Ballett-Arrangements:

Im 2. Bild: **a. Tanz der Leibgarde,** ausgeführt von 8 Elevinnen. **b. Tanz der Blumen-Feen,** getanzt von Sophia Taubert, Geschwister Händler, Anny Prefizek, Else Müller, Marta Ordel. Im 4. Bild: **Grand-Potpourri. a. Gnomen-Polka. b. Tanz der Köche und Schornsteinfeger. c. Tanz und Evolutionen der Hummer, des Gemüses und des Geschirrs** ꝛc., ausgeführt vom gesamten Corps de ballet und 20 Elevinnen. Im 5. Bild: **a. Kakadu-Gavotte,** getanzt vom Corps de ballett. **b. Pas de valse,** getanzt von 16 Elevinnen, **c. Täubchen-Polka,** getanzt von Else Posen und 7 Elevinnen der Ballettschule. **d. Grand Ballabile,** getanzt von sämtlichen Mitwirkenden. Im 6. Bild: **Große Schluß-Apotheose.**

Ballett-Arrangements von der Ballettmeisterin Adele Stahlberg-Wiest.

Die neuen Kostüme sind von der Obergarderobiere Frau Uhle angefertigt, die Perücken vom Theaterfriseur Willy Weber, die neuen Lichteffekte nach Angabe des Herrn Maschinenmeisters Hauschild von Herrn Beleuchtungs-Inspektor Hickel, die Dekorations-Effekte vom Theatermeister Herrn Sehnke, die Figuren und Requisiten vom Cacheur Herrn Maiwald.

Nach dem 4. Bild längere Pause.
Kassenöffnung 3 Uhr.
Anf. 3½ Uhr. Ende 6 Uhr.

Abends 7½ Uhr:
103. Vorst. im Abonn. 3. Viertel.
Zum 5. Male:
In vollständig neuer Einstudierung und Inszenierung nach dem Muster der Wiesbadener Festspiele.

Die Königin von Saba.

Große Oper in 4 Akten nach einem Text von H. Mosenthal. Musik von Carl Goldmark.

Spielleitung: Theo Raven.
Musik. Leitung: Eduard Mörike

Personen:

König Salomon — Franz Frank.
Baal-Hanan, Palastaufseher — H. Bergmann.
Assad — Julius Barré.
Der Hohepriester — M. Birkholz.
Sulamith, dessen Tochter — Alice v. Boer.
Die Königin von Saba — Olga Agloda.
Astaroth, ihre Sklavin — Lucie Fiebiger.

Priester, Leviten, Leibwachen. Frauen des Harems. Bajaderen, Sklavinnen. Gefolge der Königin, Volk.

Die vorkommenden Tänze und Gruppierungen arrangiert von der Ballettmeisterin Adele Stahlberg-Wiest. Im 3. Akt: **Bienentanz der Almeen,** ausgeführt v. d. Ballettmeisterin Adele Stahlberg-Wiest, den Solotänzerinnen Maria Ordel, Sophia Taubert, Anny Prefizek, Geschw. Händler, Else Müller, dem Corps de ballet und den Elevinnen.

Schauplatz der Handlung:
1. Akt: Halle im Palast Salomons.
2. Akt: Phantastischer Garten. Verwandlung: Im Tempel Salomons. 3. Akt: Festhalle im Palast Salomons. 4. Akt: In der Wüste.

Die neuen Dekorationen sind teils im Atelier der Hoftheatermaler Kautzky und Rottanara in Wien, teils im Atelier des Stadttheaters unter Leitung des Herrn Kammrath gemalt, die neuen Kostüme vom Obergarderobier Zeugner und der Obergarderobiere Frau Uhle angefertigt.

Nach dem 2. Akte längere Pause.

Kassenöffnung 7 Uhr.
Anf. 7½ Uhr. Ende geg. 11 Uhr.

Dienstag, den 28. Dezember
nachmittags 3½ Uhr:
7. Weihnachts-Kinder-Vorstellung zu kleinen Preisen.
Zum 7. Male:
Mit vollständig neuer glänzender Ausstattung

Aschenbrödel

oder

Der gläserne Pantoffel.

Weihnachtsmärchen mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von C. A. Görner.

Abends 7½ Uhr:
104. Vorst. im Abonn. 4. Viertel.
Novität! Zum 13. Male. Novität!

Die Förster-Christl.

Operette in 3 Akten von Bernh. Buchbinder. Musik v. Georg Jarno.

Nach Schluß der Vorstellung
Erfrischungen mit kleinem Imbiss im

„Weinhaus Broskowski."

Nach Schluss der Theater angenehmer Aufenthalt im **Restaurant**

Grand Hotel Berges.

Heute abend:

Künstler-Konzert

im großen Speise-Saal, ausgeführt v. d. Salon-Orchester **„Electra",** Direktion **Tofoletti.**
Dienstags u. Donnerstags v. 4—6 five o' clock teas.

Rotne's

Gasthof Wörmlitz

Am 2. Feiertag
von nachmittag 3½ Uhr an

Tanzkränzchen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19091224022/fragment/page=0004